

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	44 (1971)
Heft:	6
Rubrik:	Der kleine Nebelpalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

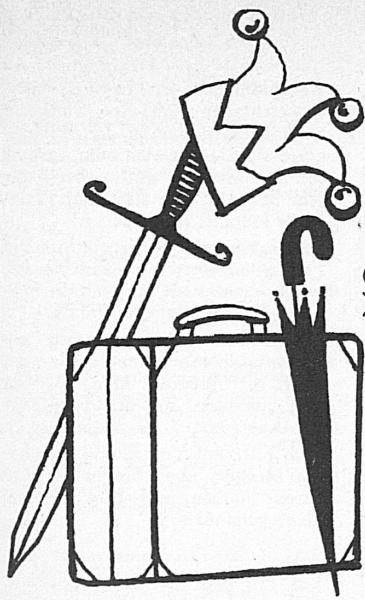
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Lopfe-Benz AG,
9400 Rorschach

206

Am Stammtisch erlauscht

«Was Du hesch sit Diner Hürot äs Mageliide?»
«Jo, vo de Druckföhler im Chochbuech.»

formant heißt Jimmy, arbeitet als Schuhputzer im Gebäude der Vereinten Nationen und hat eine Bemerkung seines Klienten Jarring, er werde seine Familie in Moskau bald wiedersehen, prompt weitergeleitet.

*

Weil er den letzten Orden nicht rechtzeitig verliehen bekommen hatte, verzichtete ein Sektionschef des Wiener Finanzministeriums auf den Opernball mit der Bemerkung: «Ich kann doch nicht nackt gehen.»

Der Jäger

Herr Matter will sich ein neues Hobby zulegen. Er geht ins Warenhaus und sagt zum Empfangschef: «Ich möchte gern eine Jagdausrüstung kaufen.»

«Bitte sehr, mein Herr! Gewehr und Munition im ersten Stock, Anzug und Schuhe im zweiten Stock. Wild und Geflügel in der Lebensmittel-Abteilung!»

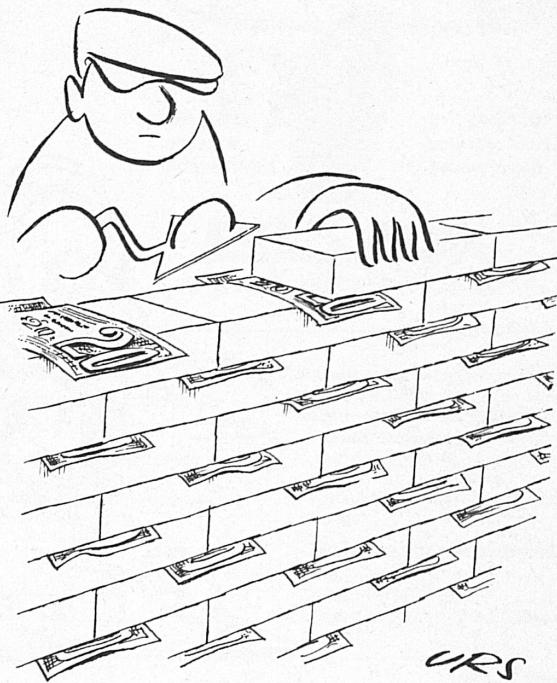
Statussymbole

Anschaffungen von sogenannten «Extras» scheinen oft den Neid der Nachbarn herauszufordern und in der Folge wahre Kettenreaktionen auszulösen:

In einem Dorf im Kanton Zürich steht laut Beobachtung des dortigen Pfarrers praktisch in jeder Stube ein Tischtelephon. Die Apparate sind fast allesamt weiß!

Streiflicher

Radio Kairo meldete aus «sicherer Quelle», UNO-Verhandler Gunnar Jarring werde auf seinen Posten als schwedischer Botschafter nach Moskau zurückkehren, was auf ein Scheitern der Nahostgespräche schließen ließ. Der verlässliche In-



Bauen kostet

Ein Heiratskandidat seufzt:

«Man hat es heute schon sehr weit gebracht! Man schießt ohne Rauchentwicklung, man fährt ohne Pferde, man telegraphiert ohne Draht. Was mir aber fehlt, ist eine Mitgift ohne Frau!»

Wiener G'schichten

Ein Tourist steht an einer Straßenkreuzung in Wien und kennt sich sichtlich nicht aus. Schließlich fragt er einen Vorübergehenden um Auskunft: «Können Sie mir sagen, wie ich nach Schönbrunn in den Tiergarten komme?» Der Wiener misst den Fremden und stellt die Gegenfrage: «Als wos, bittschön?»

*

Ein Pärchen küsst sich auf einer Bank im Wiener Augarten. Sie tut einen tiefen Seufzer. «Was seufzt du?» fragt er erwartungsvoll. «Also, wannst mi frogst, Franzl – am liebsten a Bier!» flüstert sie.



Moser

ANEKDOTEN

Anatole France tritt in einen Antiquitätenladen, um eine Statuette zu kaufen, die er in der Auslage gesehen hat. Der Antiquar spricht ihn mit «Meister» an, tut überhaupt sehr bekannt, und als es zur Preisfrage kommt, sagte er:

«Sie kostet eigentlich vierhundert Francs; aber weil es für Sie ist, verehrter Meister, lasse ich die Statuette für dreihundertfünfzig.»

Anatole France, ein wenig geschmeichelt von seiner Popularität, kauft die Statuette. Man möge sie ihm zusenden. Bei der Türe sagt der Antiquar:

«Ich bitte um Verzeihung, verehrter Meister, aber Sie haben mir Ihren Namen und Ihre Adresse nicht genannt.»

*

Ein Professor ist dafür bekannt, daß er für die erste Visite zwanzig Franken rechnet – lang, lang ist's her! – für die weiteren nur zehn. Ein Patient, der ihn konsultieren möchte, begrüßt ihn daher mit den Worten:

«Guten Tag, lieber Herr Professor! Ich bin schon wieder da!»

Im Lauf der Jahre hat dieser Scherz eine zweite Pointe angesetzt, indem nämlich der Professor den Patienten auch ohne Strahlen durchschaut und ihm sagt:

«So? Dann nehmen Sie nur ruhig dasselbe Mittel, das ich Ihnen das letzte Mal verschrieben habe!»

*

Max Liebermann malte das Bild eines Bankiers. Der Bankier fragte während der Sitzung:

«Nun, Herr Professor, wird das Bild auch ähnlich?»

Darauf entgegnete Liebermann: «Zum Kotzen ähnlich!» Nach einer andern Version sagte Liebermann zu dem Bankier:

«Wenn Sie mich stören, dann male ich Sie so, wie Sie wirklich sind!»

*

Als die Tochter des Direktors der Comédie Française heiratete, war das Gedränge in der Kirche derart, daß es unmöglich war, bis an den Altar zu gelangen. Alexander Dumas schob und drängte und stieß, aber er kam trotzdem nicht weiter.

«Wenn das so bleibt», meinte er schließlich, «werde ich zur Taufe zurechtkommen.»

*

Eine sehr muntere und nicht sehr magere Frau wollte Karl Kraus kennen lernen. Ein gemeinsamer Freund brachte sie zusammen, und die Dame glaubte durch ein Übermaß an Lebhaftigkeit und Witz die größte Wirkung zu erzielen. Als nachher der Freund Karl Kraus nach dessen Eindruck fragte, erwiderte er:

«Ich habe noch nie so ausgelassenes Fett gesehen!»

